

## **Berlin-Reisen**

Jürgen Willrodt gab 1x im Jahr in Berlin einen Wochenend-Lehrgang mit einem anschließenden Turnier.

Jürgen lud uns ein, doch auch mal mit ihm nach Berlin zu kommen.

Wir nahmen diese Einladung gern an und fuhren mit 2 Pkw nach Berlin.

Damals gab es noch die DDR. Über die Transitstrecke Lauenburg/Boizenburg nach Staaken/West-Berlin.

Immer mit einem mulmigem Gefühl nach dem Grenzübertritt.

Nur maximal 80 Std./km fahren, an Bahnübergängen anhalten und wenn die Schranken doch mal unten waren, solange warten, bis die wieder genau senkrecht standen.

Der einzige Lichtblick war der Ort Perleberg, ca. auf halber Strecke gelegen.

Hier gab es für die Transitfahrer eine Gaststätte und es musste mit DM-West bezahlt werden.

1 Liter Milch kostete 0,16 Pfennig. Diese Preise waren unschlagbar niedrig.

Für die 250 Kilometer brauchte man 5 Stunden Fahrzeit, dazu die Wartezeit an den Grenzübergängen. Diese Reisen haben wir 3 Jahre hintereinander durchgehalten.

In Erinnerung ist geblieben, dass unsere Sportler bei den Turnieren durchweg jedes Jahr erfolgreich waren.

Aber auch noch eine andere Geschichte ist mir geblieben.

Wie schon gesagt, wir waren immer übers Wochenende in Berlin.

Wir konnten in einem Dojo übernachten.

Nach dem Abendessen kam der Dojo-Leiter zu uns und wollte uns in sein Dojo bringen.

Nach einer langen Fahrt durch das nächtliche West-Berlin, parkten wir unsere Autos. Schnappten unsere Klamotten und gingen über einen Hinterhof, einen langen Flur, eine Treppe hoch, ins Dojo.

Alles war mit Judo-Matten ausgelegt und machte einen gemütlichen Eindruck. Wir fühlten uns gleich wohl.

Der Zustand dauerte aber nicht lange an.

Der Dojo-Inhaber war bereits weg, wir hatten uns zum schlafen hingelegt.

„KLIRR“ flog ein Stein durch die Scheibe auf die Matten. Es wurde glücklicherweise keiner getroffen. Kurz darauf ein Gedonner an der Eingangstür, die war aus Metall. Schimpfworte unterstrichen den Radau. Lange Zeit dauerte diese Randalie an mit der Aufforderung wir sollten die Tür öffnen. An der Aussprache merkten wir, das es sich um Ausländer handeln musste.

Wir, 10 gestandene Karate-Ka, behielten die Nerven um nicht zu provozieren. Derartige Aggression kannten wir „Provinzler“ bis dato nicht.

Am nächsten Morgen holte uns der Dojo-Inhaber wieder ab.

Wir schilderten ihm die vergangene Nacht.

Sein Kommentar war:

**„ Wir können froh sein, es ist lange nicht geschossen worden!!!“**

**HALLO, wo sind wir den hier !!????!!**

**NAAA, IN KREUZBERG !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!**

2. Platz Kata-Mannschaft mit Oli, Frank und Martin

